

Ganz klein – und doch ganz groß

Die Uni bekommt 43,3 Millionen € für ihr Nanoenergietechnikzentrum

Es war keine Selbstzufriedenheit, es war vielmehr innere Freude, vielleicht sogar ein wenig Stolz – aber es war ganz deutlich zu merken, als es am Freitagvormittag verkündet wurde: Die Universität Duisburg/Essen (UDE) bekommt 43,3 Millionen €, je zur Hälfte von Bund und Land, zur Errichtung eines Nanoenergietechnikzentrums, kurz „Netz“ genannt, am Standort Duisburg. Hier sollen in Zukunft Chemiker, Physiker und Ingenieure daran arbeiten, wie man die Energieprobleme der Zukunft lösen kann. Und das ist etwas, was alle Menschen brennend interessieren dürfte beziehungsweise müsste.

Denn das, was bislang als „theoretisches Verständnis“ vorhanden ist, so Professor

Christoph Schulz vom Institut für Verbrennung und Gasdynamik an der UDE, könne jetzt von der Grundlagenforschung zur Anwendung gebracht werden. „Wie können wir Energie und Nano, also Bereiche von millionstel Millimetern zusammenbringen? Die Materialien verändern sich komplett – und haben völlig neue Eigenschaften!“

Der Traum vom Elektroauto

Ein mögliches Ziel der Netzforschung könnten Batterien mit höherer Speicherdichte sein, die den Traum vom Elektroauto ohne jegliche Emission (abgesehen von Wasserdampf), möglichst noch mit künstlich erzeugtem Was-

serstoff, näher rücken lassen. Denkbar wären auch weitreichende Fortschritte in der Photovoltaik, der Umwandlung von Sonnenlicht in elektrische Energie also, oder in der direkten Stromerzeugung aus Wärme, zum Beispiel von Verbrennungsmotoren.

Mit der Förderung von Netz wird der beharrliche Prozess der Spezialisierung der Uni auf verschiedene Kompetenzfelder belohnt. „Wir fahren jetzt die Synergieerfolge der Fusion von vor gut sechs Jahren ein“, freute sich Rektor Prof. Ulrich Radtke. „Wir sind in die internationale Spitzenforschung unübersehbar vorgestoßen.“

Prof. Axel Lorke, Mitglied des UDE-Hochschulrats, betonte noch einen anderen wichtigen Punkt: „35 Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit dem Thema Nano. Das ist ein immenser Wissenspool, auf den wir sehr stolz sind. Teilweise sind Wissenschaftler darunter, die wir selbst ausgebildet haben. Wir betreiben übrigens keine Elfenbeinturmforschung: Wenn wir die Energiefrage nicht lösen, gehen bei uns die Lichter aus.“

Oberbürgermeister Adolf Sauerland gratulierte von ganzem Herzen: „Das ist ein tolles Ergebnis so viel Geld zu bekommen.“ Und er brachte gleichzeitig die Idee ins Spiel, die Uni, die Platzprobleme hat, näher an die City zu rücken. „Der Eigentümer des ehemaligen Güterbahnhofs wartet auf Gespräche mit Ihnen.“ **WFK**



Freuen sich über „Netz“: von links Adolf Sauerland, Christoph Schulz, Marion Franke, Ulrich Radtke, Rainer Ambrosy und Axel Lorke
Foto: Lars Fröhlich